



ARTOTHEK DER STADT WERTINGEN

Folge 7 - Heute: Gisela Heide

Artothek in der
Städtischen Galerie:
Schulstraße 10
1. Stock

Öffnungszeiten:
jeden 1. Sonntag
im Monat:
10.00 Uhr - 12.00 Uhr

Ferienregelung unter
www.wertingen.de

In der Wertinger Artothek-Sammlung befindet sich eine spezielle Arbeit, die weder Bild noch Objekt ist: ein „Bildkörper“ – ungrundierte Leinwand über einen etwa 5 cm dicken Rahmen gespannt; vorne eine Bemalung in Grau-Weiß mit gelben Akzenten, dunkles Rot und Violett scheinen von unten durch. Ein Frauenkörper wird angedeutet, genauer ein Mieder, ein Kleidungsstück also, das für eine Trägerin gemacht wurde aber nicht von ihr getragen wird, das hier ganz für sich selbst steht. Weiße Pinselstriche mit strähnigem Farbverlauf lassen auf eine gefältelte Machart schließen und das Dahinter durchscheinen, ohne dass Konkretes erkennbar wird. Das Mieder ist eng auf den Körper gearbeitet, hat oben einen gelben Abschluss und ist in zarten Pastelltönen gehalten.

In Gisela Heides Katalog und auch auf ihrer Website steht als zentraler Satz zu ihren Arbeiten „Die Kleidung schreibt sich dem Körper ein – sie ist es, die dem Körper Identität und Erinnerung gibt“ (Gertraud Lehnert). Und im Umkehrschluss ist ihren Arbeiten anzumerken, wie sehr eine nicht sichtbare Person allein durch ihre Kleidung spürbar und ahnbar wird. Und dies nicht nur hinsichtlich ihrer Größe oder Gestalt sondern auch ihrer Bewegung, der sie umgebenden Stimmung, der Situation und des Lichts.

Gisela Heide ist 1963 in der Nähe von Ravensburg geboren und lebt in Moosach. Sie hat an der Akademie München studiert und ein Kunsttherapie-Studium abgeschlossen. Ihre rege Ausstellungstätigkeit dreht sich thematisch um Fragen der Identität, von Traum, von Körper- und Körperlosigkeit. Die Formate variieren von sehr groß bis klein, die Motive bleiben dabei vom Format

unbeeinflusst: wenn das Detail eines Kleides vier Quadratmeter groß ist, beeindruckt den Betrachter neben dem Eintauchen in diese große, intensive, vielschichtige Farbigkeit vor allem die Nähe zum Motiv, der man sich kaum entziehen kann.

Feine transparente Aufträge deuten Stoffe an, Muster, Bordüren, Schnitte und Faltungen. Da malt jemand, der Ahnung hat vom Sujet, der ein klares Bild von Kleidung und Stofflichkeit hat, von Verarbeitung und auch vom Gefühl des Tragens. Trotz diesem fachfraulichen Blick liegt der Fokus auf etwas Anderem: etwas Traumhaftes liegt in diesen Bildern, die Kleidung verhüllt und enthüllt gleichzeitig. Die Frage von Identität und ihrer Wahrnehmung bleibt zentral spürbar.

„Kleider ..sind der Schutz,.. in dem sich der Körper sehen will.“ (Cornelia Kleyboldt)

